

Gibt es eine ewige Verdammnis?

Referat zur Hannover Lorbertagung
Christi Himmelfahrt 2006

Peter Eppich

Den Anlass dieses Referates geben mir zwei liebe Freunde, die vor zwei Jahren zu einer sogenannten Freien evangelischen Gemeinde gewechselt sind. Seit dem haben wir uns öfters kontrovers über das Thema der ewigen Verdammnis unterhalten. In dieser Gemeinde, wie übrigens in fast allen sogenannten freien evangelischen Gemeinden, die überwiegend zu der Organisation der Pfingstler gehören, gehört zu deren Glaubensgrundsätzen eben diese ewige Verdammnis. Wir könnten ja nun sagen: Wir wissen es besser, was kümmert es uns, wenn die es so glauben wollen? Da in den vergangenen Jahren diese Bewegung vermehrt Zustrom gefunden hat, und ich denke, dass wir in Zukunft immer öfter mit diesem Thema konfrontiert werden, möchte ich dazu dann doch ein paar klärende Gedanken verfassen.

[RB.01_028,01] ...

Das Sterben

Das Sterben der Menschen ist auch für die äußeren Sinne eine traurige und zumeist mit verschiedenen Schmerzen verbundene Erscheinung. Der bloße Weltverstand findet dies für sehr hart und grausam von seiten einer allmächtigen Gottheit, die noch dazu voll der höchsten Liebe und Erbarmung sein soll. Wie oft ist die gute Gottheit schon deshalb von den Menschen geschmäht oder auch gleich ganz geleugnet worden!

Doch eins ist klar: Der freie Geist im Menschen kann unmöglich anders von jedem seine wahre Freiheit hemmenden Gericht

ledig werden als durch die Hinwegnahme seiner gerichteten, zeitweiligen Umhüllung. Diese darf dem Geiste nur so lange belassen werden, bis er

von dem Urleben Gottes nach allen Teilen völlig isoliert worden ist. Wobei freilich nur Gott als Gestalter des Lebens wissen kann, wann solch ein Geist zur völligen Selbständigkeit gediehen ist. Ist solch eine Reife eingetreten, dann ist es auch an der Zeit, dem Geiste die Last abzunehmen, die ihn an seiner Freiheit hindert.

Wir fragen uns aber: Warum geschieht denn diese Abnahme nicht schmerzlos? – Die Antwort darauf lautet: Würde ein Mensch nach der Lehre Gottes leben, so würde seines Leibes Tod ihm auch nur eine Wollust sein, oder doch wenigstens wäre er völlig schmerzlos. Aber da die Menschen zufolge ihrer Freiheit sich zu sehr in die Widerordnung der Materie begeben, ihren Geist mit eisernen Ketten daran heften und ihn zur Weltliebe erziehen, da muß freilich solche Trennung mit um so mehr Schmerzen verbunden sein, je fester ein Geist sich an die gerichtete Welt angeklebt hat.

Aber auch dieser Schmerz ist dennoch keine Härte, sondern nur die purste Liebe Gottes. Denn würde die Gottheit da nicht eine kleine Gewalt anwenden, die natürlich nie wohltun kann, dann ginge der Geist ins vollkommene Gericht über und somit in den qualvollsten ewigen Tod, der da die eigentliche Hölle ist. Aber um den Geist davor zu retten, muß die Gottheit eine notwendige kleine Gewalt ausführen. Verdient sie es denn darum wieder, geschmäht oder gar geleugnet zu werden? Leider gibt es nun eine sehr große Menge Geister, die von Gott nichts mehr hören wollen, sobald sie ihre Freiheit erlangt haben. Aber Gott unterläßt es dennoch nie, sie auf den besten Wegen zum wahren und vollkommensten Ziel zu leiten.

In der Urzeit wurden die Menschen im allgemeinen dem Leibe nach viel älter und starben auch eines gelinden und schmerzlosen Todes. Das geschah aber darum, weil sie in ihrem Geiste von Gott nicht so leicht wie die Menschen dieser Zeit abgelöst werden konnten. Und das darum nicht, weil die Erde für sie viel zu wenig Reize aufzubringen hatte und sie dadurch mehr in sich gekehrt blieben und auch mit Gott in einem schwerer zu trennenden Verband standen.

Als aber mit der Zeit die Menschen der Erde stets mehr Reize abzugewinnen begannen, und sich die Trennung vom Gottesleben daher auch eher ergab, da wurde auch die irdische Lebensperiode stets kürzer und kürzer.

Als endlich die Menschen vor lauter Welttum und seinen Reizen ganz und gar ihres Schöpfers zu vergessen anfangen, da erreichten sie aber auch das Extrem wider alle Gottesordnung, in dem der ewige Tod ihnen zuteil werden müßte. So war es dann göttlicherseits nötig, sich ihnen wieder mehr zu nähern und sich hie und da zu offenbaren, um die dem ewigen Untergang nahe Menschheit zu retten. Viele ließen sich retten, viele aber nicht – aus eigenem, freiestem Willen! Hätte sie die Gottheit da mit ihrer Allmacht ergreifen sollen, wenn sie ihrer Liebe kein Gehör schenken wollten? Das würde bedeuten alle solche Geister für ewig verderben!

Weichet von mir

Was kann da die ewige Liebe anderes tun, als zu sagen: „Weichet von Mir, die ihr euch gänzlich von Mir abgelöst habt, und gehet in eine andere Erhaltungsschule, die allen euresgleichen zu eurer möglichen Wiederlöse bereitet ist! Es ist ein Feuer des Gerichtes der Welt, das muß euch lostrennen von ihr, ansonst es um euch geschehen ist!“

Wenn die Gottheit, um solche Übel soviel als möglich zu verhüten, nun äußere Plagen über die Erde kommen läßt, ist sie da nicht vorhanden? Oder ist sie da hart und lieblos, wenn sie tut, was zu tun sie für allernötigst findet? – **Wie könnte einem auch nur im Traum einfallen, daß die Gottheit ihre Geschöpfe, die sie aus sich heraus zeugte – verfluchen und verdammen soll für ewig! Was hätte sie wohl davon?**

Aber wenn sie die Geschöpfe freistellen will für ewig: Muß da nicht ihre größte Sorge sein, daß diese Geschöpfe ja nicht irgend wieder in die Arme ihrer Allmacht hineingeraten, wo es um die Freiheit in jedem Falle geschehen sein müßte. Genauso, wie wenn wir Kinder hätten und möchten sie in ihrer Zartheit mit all unserer Manneskraft an unsere Brust drücken, was ihnen natürlich das Leben kosten würde.

Wenn wir sie aber zu Tode erdrückt hätten und hätten noch andere Kinder, – würden wir diese nicht warnen vor unserer unbändigen Kraft, oder würden wir diese Kraft noch an mehreren versuchen? Uns würde wohl die Erfahrung davor warnen.

Die Gottheit aber bedarf freilich der Erfahrung nicht, da sie im Besitze der unendlichsten Weisheit ist. Sie ist der alleinige wahre gute Hirte aller ihrer Schäflein und kann sie am besten schützen vor ihrer Allmacht, die sie nur zur Gestaltung der gerichteten Dinge der Körperwelt gebraucht, nie aber zur Gestaltung freier Geister aus ihr! Diese müssen allein aus ihrer Liebe und Weisheit hervorgehen, ansonst an ihnen ewig keine Freiheit und somit auch kein Leben hervorzubringen ist! Denn Gottes Allmacht zeugt nichts als Gericht über Gericht!“

Der wahre Sinn des Textes: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten!“

Wenn wir jenen, uns so schauderhaft vorkommenden Satz aus dem Evangelium, einmal als kritischer Denker bloß grammatikalisch angesehen hätten, so hätten wir schon aus der alleinigen Wortführung auf den ersten Blick erkennen können, daß die Gottheit damit niemals ein richterliches Verdammungsurteil über die sogenannten verstockten Todsünder für ewig wirkend aussprechen kann und will!

Dort steht: ‚Weichet von Mir, ihr Verfluchten!‘ – Also sind die schon verflucht, an die das Gebot ergeht. Denn sonst müßte es heißen: Da ihr vor Mir als Gott allzeit unverbesserlich gesündigt habt, verfluche Ich als Gott euch nun für ewig zur Hölle ins ewige Qualfeuer!

So aber die schon verflucht sind, an welche die Gottheit solchen Satz ergehen läßt, so folgt daraus: fürs erste, daß die Gottheit hier durchaus nicht als Richter, sondern nur als ein ordnender Hirte auftritt und den von ihr, aus eigener Willensmacht ganz abgetrennten Geistern, einen andern Weg strenge anweisen muß. Weil sie sonst, alles Verbandes mit der Liebe der Gottheit ledig, unmittelbar in die Arme der Allmacht geraten müßten, wo es dann natürlich um sie geschehen wäre!

Fürs zweite aber stellt sich die Frage, wer sie denn verflucht hat? Die Gottheit unmöglich! Denn wenn die Gottheit jemanden verfluchen würde, wäre keine Liebe in ihr und auch keine Weisheit. Wenn die Gottheit gegen ihre Werke zu Felde ziehen würde, handelt sie da nicht so ganz eigentlich gegen sich selbst, um sich selbst zu verderben, – anstatt stets mehr von Ewigkeit zu Ewigkeit sich aufzurichten durch die wachsende Vollendung ihrer Werke, ihrer Kinder!

So aber die Gottheit danach unmöglich aus ihrer Allmacht heraus als Richter erscheinen kann, sondern allein aus Liebe und Weisheit heraus als ordnender Hirte, so ist es ja klar, daß solche Geister zuvor durch etwas anderes mußten gerichtet worden sein. Durch wen aber? – Diese Frage ist leicht zu beantworten, wenn man folgendes bedenkt: daß ein Wesen einerseits einen völlig freien Geist und Willen hat, der eigentlich allein der Liebe und Weisheit Gottes entstammt. Andererseits aber, auf daß es von der Allmacht isoliert werden könne, um ein wahrhaft vollkommen freies Wesen zu werden, auch eine Zeitlang einen von der Allmacht gerichteten Leib und eine äußere, gerichtete Welt mit eigenen, ebenfalls gerichteten Reizen haben muß. **Es kann daher durch niemand anders als lediglich nur durch sich selbst gerichtet und bestimmt werden. Es kann sich ein solch freies Wesen nur selbst ‚verfluchen‘, d.h. gänzlich von aller Gottheit absondern.**

Die Gottheit aber, die auch solch einem Wesen die Freiheit nicht nehmen will, kann da nichts anderes tun, als solche verirrte Wesen bei ihrer Beschaffenheit anrufen und mit Liebernst ihnen den Weg anzeigen, auf dem sie wieder in den Verband der Liebe und Weisheit Gottes treten können. Außerhalb dieses Verbandes ist keine absolute Freiheit und somit auch kein geistiges, ewiges Leben denkbar. Denn außerhalb dieses Verbandes wirkt allein nur die Allmacht der Gottheit, – in der nur die Kraft der Liebe und Weisheit Gottes wesenseins mit der Allmacht als das Urleben bestehen kann. Jedes andere, von diesem Urleben abgelöste Leben muß in ihr zugrunde gehen und ewig erstarren, weil es für sich unmöglich der endlosesten Kraftschwere den leisesten Widerstand leisten kann!

Darum heißt es auch: Gott wohne im ewig unzugänglichen Lichte! Was so viel sagen will als: Gottes Allmacht, der eigentliche Machtgeist Gottes, der die Unendlichkeit erfüllt, ist für das Sein jedes geschaffenen Wesens, so es bestehen soll, für ewig unzugänglich. Denn jeder Konflikt mit der Allmacht Gottes ist der Tod des Wesens! Daher wird auch die Sünde gegen diesen Machtgeist als höchst verderblich bezeichnet. Weil ein Wesen, das, von der Gottes-Liebe sich zuvor völlig trennend, mit dieser Macht sich messen will, notwendig von solcher Allkraft gänzlich verschlungen werden muß und nur schwer oder auch wohl gar nicht mehr von ihr loszuwinden ist, – gleich als wenn eine Milbe unter dem Schutt des Mt. Everest begraben wäre! Wie wäre sie daraus zu befreien?“

Vom reichen Prasser... Wer hat die Hölle gemacht?

Wir denken uns: ‚Ja, das ist alles richtig, wenn die Gottheit zu jenen so spricht, die sich zufolge ihrer vollsten Freiheit von ihr ganz abgelöst haben nach der Art und Weise, wie sie durch sich selbst in sich beschaffen sind. Somit kann in diesem scheinbaren Schreckensurteil unmöglich das Schaudervolle vorhanden sein, wie man auf den ersten Augenblick vermutet. Aber was hat es dann mit der Erzählung vom armen Lazarus und dem reichen Prasser für eine Bedeutung, der ohne alle Gnade im schrecklichsten Feuer der Hölle gesehen wird? Der da bittet und keine Erhörung seiner Bitten findet und zwischen dem und der Gnade Gottes eine unübersteigliche Kluft angezeigt wird, über die für ewig keine Übergangsbrücke führt? Was sagt denn da die göttliche Liebe, Weisheit und Erbarmung dazu?‘

Ja, können wir denn sagen, wer denn diesen Prasser eigentlich in die Hölle geworfen hat? Etwa die Gottheit? Mit Sicherheit nicht.

Oder hat dieser in seiner notwendigen Qual sich etwa an die göttliche Liebe und Gnade gewendet, um davon befreit zu werden? Ich weiß nur, daß er sich an den Geist Abrahams und nicht an die Gottheit gewendet hat! Der Geist Abrahams ist aber, obschon als geschaffener Geist überaus vollkommen, doch ewig die Gottheit nicht, die allein nur helfen kann. Und auch in solchen Fällen ist sie die unübersteigliche Kluft, über die sich die Geister verschiedenster Art nie die Hände reichen dürfen, denn da wirkt allein Gottes geheimste und tiefste Weisheit und Liebe!

Wenn dieser Prasser sich aber in großem Elend befindet, kann da die Gottheit dafür, wenn er sich gewaltig selbst hineingestürzt hat? Kann dem Selbstwollenden ein Unrecht geschehen, so ihm geschieht, was er will?

Wir fragen uns jetzt: Wenn aber die Gottheit voll der höchsten Liebe ist, da fragt man sich: Wie konnte diese Gottheit einen so qualvollen Ort oder Zustand einrichten, in dem ein Geist zuvor unbeschreibliche Schmerzen ausstehen hat, bis er sich möglicherweise einer Vollendung nähern und durch diese in einen besseren Zustand übergehen kann? – Muß denn eine Hölle bestehen? Und müssen solche Geister schmerzfähig sein? – Könnte denn das alles nicht auf eine weniger grausame Art eingerichtet sein?“

Hören wir, was Jesus in Robert Blum sagt:: „Höre, Mein lieber Freund, meinst du denn, daß die Gottheit die Hölle so eingerichtet habe? Oh, da bist du in einem großen Irrtum! Siehe, das haben von alten Urzeiten her die argen Geister selbst getan. Die Gottheit hat es ihnen nur zugelassen, um sie nicht im geringsten zu beirren in ihrer Freiheit. Aber daß sie eine Hölle je erschaffen hätte, das kann in allen Himmeln kein Wesen sich auch nur im entferntesten Sinne denken. Denn so die Gottheit eine Hölle erschaffen könnte, da müßte in ihr auch Sünde und somit Böses sein, was

für die Gottheit eine Unmöglichkeit wäre. Denn es ist nicht möglich, daß die Gottheit wider ihre eigene ewige Ordnung handeln könnte. Und so ist es auch unmöglich zu denken, daß die Gottheit aus sich im eigentlichsten Sinn des Wortes eine Hölle erschaffen könnte. Aber zulassen kann und muß sie es den freiesten Geistern, wenn sie aus ihrer ganz verkehrten ursprünglichen Ordnung heraus sich selbst Zustände bereiten, die allerdings sehr arg und schlimm sind!“

In der ganzen Unendlichkeit werden wir nirgends einen Ort finden, der schon von der Gottheit aus als eine Hölle gestaltet wäre. Denn es gibt nirgends eine Hölle außer im Menschen selbst. Wenn aber der Mensch ganz freiwillig in sich durch die gänzliche Nichtbeachtung des Gotteswortes die Hölle ausbildet und sich nicht an die leichte Beachtung der Gottesgebote kehrt: was kann da die Gottheit dafür, so ein Geist sie freiwillig flieht, verspottet und lästert?

Da aber die Gottheit allein das wahre Leben und auch das Licht allen Lichtes ist und sonach auch die alleinige vollste Seligkeit aller Wesen, – so ist es auch wohl klar, daß ein gottloser Zustand durchaus nichts Angenehmes an sich haben kann, – da es ohne Gott kein Leben, kein Licht, kein Wahres und kein Gutes geben kann!

Ein Mensch aber, der die Gottheit verläßt, aus sich hinausschafft und keine mehr annehmen will, muß ja in sich eine wahre Hölle gestalten, die in allem böse und arg sein muß. Wenn es dann solch einem gottlosen Menscheng Geist notwendig sehr schlecht ergehen muß – und je länger er in dem gottlosen Zustand beharrt, desto schlechter –, da kann die Gottheit nichts dafür. Denn würde die Gottheit sich durch ihre Allmacht eines Wesens trotzdem bemächtigen, obschon das Wesen aus eigenem

freiesten Willen ihr auf das hartnäckigste widerstrebt, so würde das solch ein Wesen sofort ganz und gar vernichten.

Denn wenn die Gottheit nur ein kleinstes Wesen vernichten möchte, das einmal aus ihr heraus freigestellt ward, so wäre das ein Anfang zur gänzlichen Vernichtung aller Wesen. Wenn aber die Gottheit ihre Ordnung für ewig unwandelbar dahin feststellt, daß kein Wesen, möge es in der Folge sich gestalten wie es wolle, je vernichtet werden kann, so ist dadurch allen Wesen die ewige Fortdauer gesichert. Und zugleich auch für jedes Wesen die freie Möglichkeit, ein überglägliches werden zu können, aber auch so lange ein unglückliches zu verbleiben, als es selbst will!

So jemand einen Weinberg besitzt, in den lauter edle Reben gepflanzt sind, der Besitzer aber dann freiwillig die edlen Reben ausrottet und an ihre Stelle Dornen und Disteln setzt, weil ihn derlei Wildgewächse mehr freuen als der einfache Weinstock, – Ist auch da die Gottheit schuld, wenn dieser dumme Besitzer keine Weinernte macht und deshalb zu einem mittellosen, elenden Menschen wird?

So ist es auch mit allen Geistern der Fall, die sich die Ordnung Gottes nicht wollen gefallen lassen und den herrlichen Gottesweinberg in ihnen nicht pflegen wollen! Wenn sie dann Dornen und Disteln anstatt der herrlichen Trauben ernten, kann da wohl die Gottheit als Schöpferin solches Unheils beschuldigt werden?

Der Herr über die ewige Verdammnis.

[RB.02_226,06]

Nochmal zurück zu dem Begriff der ewigen Verdammnis. Gibt es eine solche, oder gibt es keine? So man zu Lebzeiten für ehrlichen und rechtlichen Lebenswandel eine ewige Belohnung erhält, so kann man auch annehmen, daß es natürlich auch eine ewige Strafe geben müsse. Denn gibt es im Reich der Geister für eine kurze und edle Tat einen ewigen Lohn, so ist auf der anderen Seite auch für eine kurze, böse Tat ein ewiger Strafzustand in der Hölle nur mehr als logisch.

Nun, Gott hat mit all dem, was Er geschaffen hat, unmöglich mehr als nur einen Zweck vor Augen! Da Er Selbst aber das ewige Leben ist, so kann Er doch nie ein Wesen für den ewigen Tod erschaffen haben! Eine sogenannte Strafe kann daher nur ein Mittel zur Erreichung des einen Hauptzwecks, nie aber eines gleichsam feindseligen Gegenzwecks sein, daher kann denn auch von einer ewigen Strafe nie die Rede sein.

Darauf kommt aber auch gleich der Einwand von sogenannten Bibelkennern: „Aber in der Heiligen Schrift“ sagen die, „steht doch deutlich geschrieben von einem ewigen Feuer, das nimmerdar erlischt, von einem Wurm, der nimmer stirbt! Auch steht geschrieben: ‚Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Dienern bereitet ist!‘ – Ja, es gibt eine Menge Texte, wo der Hölle und ihres ewigen Feuers sehr deutlich geschildert werden. So es aber keine ewige Strafe gibt und es sogar von dem Sträfling selbst abhängt, in ihr zu verbleiben, so lange er will – da sieht man dann nicht ein, wie von einem ewigen Feuer in der Schrift die Rede sein kann!“

Ja, es steht zwar geschrieben von einem ewigen Tod, der da ist ein ewig festes Gericht, und dieses geht hervor aus Gottes ewiger Ordnung. Diese aber ist das sogenannte Zorn- oder besser Eiferfeuer Seines Willens, der natürlich für ewig unwandelbar verbleiben muß, ansonst es mit allem Geschaffenen auf einmal völlig aus wäre.

Wer sich nun von der Welt und ihrer Materie hinreißen läßt, der ist freilich so lange als verloren und tot zu betrachten, als er sich davon nicht trennen will. Es muß also der Menschen wegen wohl ein ewiges Gericht, ein ewiges Feuer und einen ewigen Tod geben. Aber daraus folgt nicht, daß ein im Gericht gefangener Geist so lange gefangen verbleiben muß, als dieses Gericht an und für sich dauert – so wenig wie auf Erden ein festestes Gefängnis erbaut wird und die Gefangenen deshalb auch auf die ganze Dauer des Gefängnisses verurteilt werden würden.

Gefängnis‘ und ‚Gefangenschaft‘ sind zweierlei! Das Gefängnis ist und bleibt natürlich ewig, und das Feuer des göttlichen Ernstes darf nimmer erlöschen. Aber die Gefangenen bleiben nur so lange im Gefängnis, bis sie sich bekehrt und gebessert haben.

Übrigens steht in der ganzen Schrift nicht eine Silbe von einer ewigen Verwerfung eines Geistes, sondern nur von einer ewigen Verdammnis der Nichtordnung gegenüber der göttlichen Ordnung. Das Laster als Widerordnung ist wirklich ewig verdammt, aber der Lasterhafte nur so lange, als er sich im Laster befindet! Also gibt es auch in Wahrheit eine ewige Hölle, aber keinen Geist, der seiner Laster wegen ewig zur Hölle verdammt wäre, sondern nur bis zu seiner Besserung!

Der Herr ist auch in der Hölle pur Liebe.

[GS.01_086,01]

Der Herr ist auch in der Hölle pur Liebe; und nicht ein arger Geist ist darinnen, der nicht, so er nur will, berechtigt wäre, als ein verlornen Sohn zum Vater zurückzukehren! – Wenn aber solches der allergewisseste und untrüglichste Fall ist, so können wir wohl auch fest annehmen und aus der Liebe zum Herrn schließen können, daß Seine Allmacht niemanden für die Hölle erschaffen hat.

Nochmal ein paar Worte Über die „unübersteigliche Kluft“ und die Vergebung von „Todsünden“.

[RB.02_227,01]

Wenn zwischen denen, die sich im Schoße Abrahams im Himmel befinden und denen, deren schreckliches Los die Hölle ist, eine unmöglich übersteigbare Kluft besteht, wie wird dann wohl eine Erlösung aus der Hölle möglich sein? Daß aber daraus unmöglich je eine Erlösung stattfinden kann, geht auch noch aus einem andern Lehrtext der Schrift hervor, wo nämlich den sogenannten Sündern gegen den Heiligen Geist entweder eine nur sehr schwere oder gar keine Vergebung zugesichert ist.

Die Kluft aber bedeutet in Wahrheit den nie übersteigbaren Unterschied zwischen Gottes freier Ordnung in den Himmeln und der ihr in allem widerstrebender Unordnung der Hölle. Dieser Text bezeichnet also nur deren Unvereinbarkeit, nicht aber eine ewige Torsperre für denjenigen, der sich darin befindet.

Daß aber einer, der in sich selbst schon vollkommen zur Hölle wird vermöge seines freiwilligen Austrittes aus Gottes freiesten Ordnung in die notwendig gerichtete Widerordnung – daß ein solcher nicht gar zu bald und zu leicht aus der Hölle kommen wird, ist klar. Es ist ja bekannt, wie hart es einem Bösestolzen und in allem Herrschsuchts-Hochmut Gefangenen vorkommt, in die Sanftmut und Demut der Himmel überzugehen. So etwas ist wohl keine Unmöglichkeit, aber dennoch eine große Schwierigkeit. So ist es schwer, jemanden völlig aus der Hölle zu heben. Der Stolze kehrt immer wieder zum Stolz zurück, der Unkeusche zur Unkeuschheit, der Träge zur Trägheit, der Neider zum Neid, der Geizhals zum Geiz, der Lügner zur Lüge, der Räuber zum Raub, der Mörder zum Mord, der Rohe zur Roheit usw. Wenn man ihnen diese Eigenschaften auch tausendmal rügt, verfallen sie doch immer wieder in die gleichen Leidenschaften, sobald ihnen die fürs ewige freie Leben notwendige Freiheit gegeben wird. Und je öfter sie wieder in einen Rückfall kommen, desto schwächer werden sie stets und desto schwerer wird es ihnen, sich aus den bösen Sünden zu erheben und als lautere Geister in die göttliche Freiheit überzugehen.

Ich möchte mit den Worten aus Robert Blum schließen:

Die Liebe ist das Leben, das Gesetz, die Ordnung, die Kraft, die Macht, die Sanftmut, die Demut, die Geduld und dadurch der Kern aller Weisheit! Der Weisheit sind nicht alle Dinge möglich, weil die Weisheit nur einen gewissen Weg geht und sich mit dem nicht befassen kann, was unrein ist. Aber der Liebe sind alle Dinge möglich. Denn sie ergreift auch das, was verworfen ist, mit derselben Innigkeit, wie das, was in sich selbst schon das Reinste ist. Die Liebe kann alles brauchen, die Weisheit aber nur, was die Liebe gereinigt hat.'